Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 18

Artikel: Vom Wesen der Stadt St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

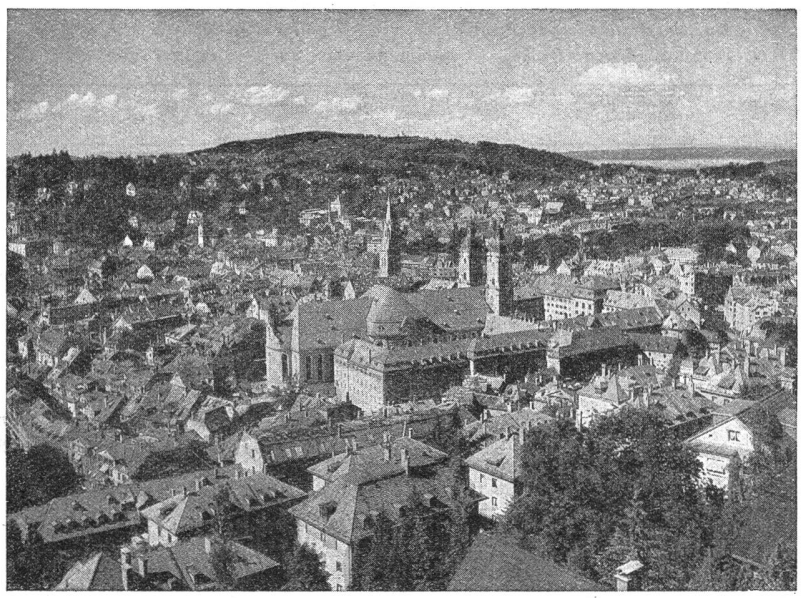
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

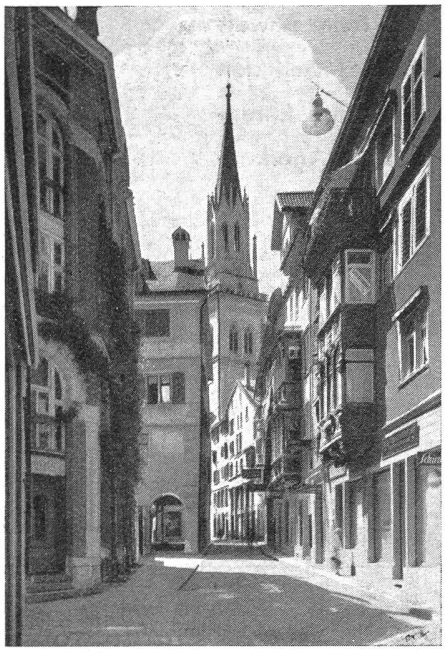
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Wesen der Stadt St. Gallen

Die Stadt St. Gallen ist vor allem bekannt als eines der regsamsten Handelszentren der Schweiz. Sie ist der Mittelpunkt der ostschweizerischen Textilindustrie, ist ein streng städtisch gerichtetes und geartetes Gemeinwesen, umgeben von mehr oder weniger rein bäuerlichen Landschaften, wie das Appenzellerland und der obere Thurgau solche sind. Aber auch die Alte Landschaft, die östlich der Stadt gegen Rorschach sich ausdehnt, und das Fürstenland, das westlich bis gegen das Städtchen Wil reicht, haben ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter. Aus all diesen Gegenden münden die wirtschaftlichen Interessen in die Stadt St. Gallen. Die Stadt liegt geographisch ungünstig; sie ist eingeklemmt zwischen hohe Hügel; das tiefe Sittertobel bildete bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ein großes Hindernis für den Ueberlandverkehr; gegen den See hin entstand erst im 18. Jahrhundert eine leistungsfähige Landstraße. Die Wegverhältnisse zwischen St. Gallen und dem Appenzellerland waren noch in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sehr mißlich, wovon zeitgenössische Berichte von Fremden, die im Bergland ihre Molkenkuren zu machen pflegten, sicheres Zeugnis ablegen. Und trotzdem behauptete sich die



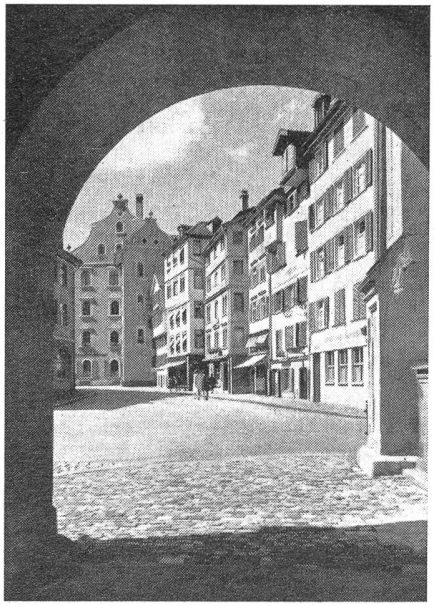
Blick auf die Altstadt mit Bodensee und Peter und Paul im Hintergrund



Kugellgasse mit St. Laurenzkirche

überaus fleißige und werktätige Bürgerschaft des alten St. Gallens im schweren Ringen um ihre wirtschaftliche Stellung. Alle die Vorteile, die andere Städte in der Schweiz dank einer günstigen Lage auszunutzen Gelegenheit hatten (Zürich am Ausfluß eines Sees, Basel als eigentliches Ausgangstor, um zum Meere zu gelangen, Genf an der Pforte gegen Frankreich, usw.), fehlten der Stadt St. Gallen von jeher, und dennoch gelangte diese schon im 16. Jahrhundert zu europäischem Rufe. Die in ihrer Umgebung hergestellte und durch eine tüchtige Kaufmannschaft auf den Markt gebrachte Leinwand trug den Namen St. Gallens nicht nur nach Deutschland und Frankreich, sondern nach Rußland und bis an die Levante. St.-gallische Handelshäuser hatten einflußreiche Niederlagen besonders in Frankreich; aber wir finden Vertreter hochangesehener Häuser auch im Osten und im Süden. Ein bewundernswert zäher Wille muß dem alten Geschlechte eigen gewesen sein; und dieser Wille, übergegangen auf die Nachkommen bis in unsere Zeit hinein, half immer wieder mit, wenn es galt, wirtschaftliche Krisen zu überwinden. So, als die Leinwandindustrie im 18. Jahrhundert unterging, und an ihre Stelle die Musselinfabrikation trat und die Retterin unseres Handelsstandes wurde, so aber auch, als der erste Weltkrieg die in höchster Blüte stehende Stickereiindustrie zertrümmerte. Aber, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Heute, nach etwa 30 Jahren, steht die Textilindustrie in unserem Wirtschaftsgebiet wieder in voller Entwicklung und man vernimmt den Namen St. Gallen wiederum in den großen Modezentren als den Namen einer Stadt, deren Industrie eine der wichtigsten Mithelferinnen auf dem Gebiete der wirklichen Modeschöpfungen geworden ist.

St. Gallen war von jeher, und ist

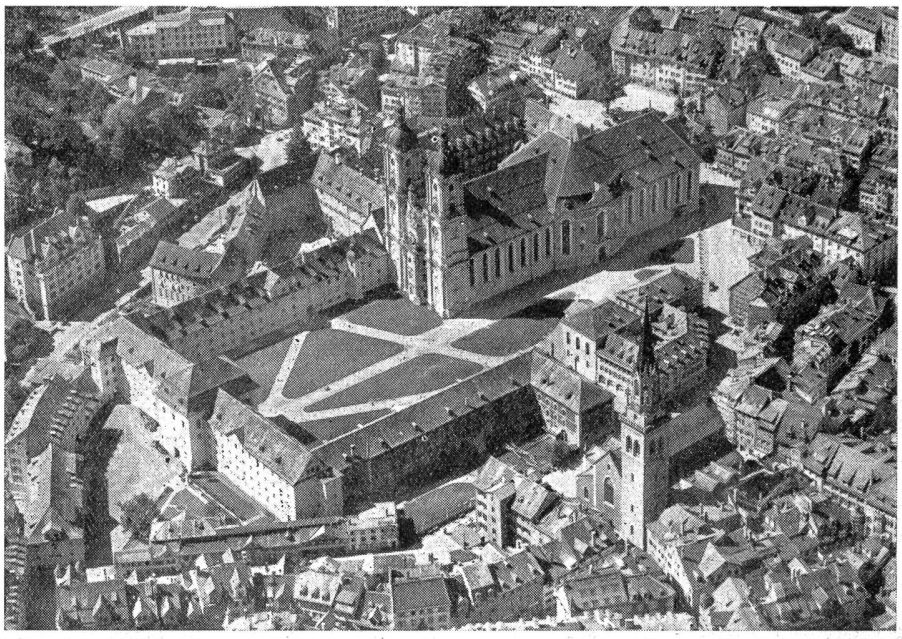


Gallusstraße mit Stadthaus
Photo Groß, St. Gallen O.

heute noch, eine ausgesprochene Handelsstadt, beherrscht von einem stark kaufmännischen Geiste. Dieser gibt der Stadt und der Bevölkerung das Gepräge, und aus diesem Geiste heraus entstand denn auch hier die erste Handels-Hochschule streng akademischen Charakters in der Schweiz. Um das Wesen des eigentlichen St.-Gallers erfassen zu können, gehört das Wissen um seinen merkantilen Sinn, der in allen Dingen im öffentlichen Leben und Wirken mehr oder weniger dominierend in Erscheinung tritt. Dies lehrt uns auch die Geschichte St. Gallens, in die hinein immer wieder bestimmend die Schicksale des st.-gallischen Handelsstandes greifen.

An den Wohlstand der ehemaligen Handelsfamilien erinnern heute noch verschiedene stattliche Bürgerhäuser in der Altstadt. Sie geben den Gassen und Plätzen das Gepräge (man betrachte die Architektur am Gallusplatz, in der stillen Gasse Hinter Lauben, das Haus zur Flasche an der Speisergasse, das Geviert am westlichen Eingang zur Schmiedgasse). Diese alten Bürgerhäuser verraten, daß ihre früheren Bewohner vornehme Einfachheit über prunkvolle Offenbarung des Besitzes stellten. Als äußerlich sichtbarer Schmuck war besonders der Erker beliebt. Noch heute ragen viele solche Vorbauten, die Fassaden belebend, in den lichten Raum der Gassen hinein. Es handelt sich bei einigen um wirkliche Meisterwerke der Holzbildhauerkunst; um einem eigentlichen Erkerluxus zu steuern, erließen «unsere gnädigen, hochwohledlen und weisen Herren vom Rate» im 18. Jahrhundert eine Verordnung, die als Erkerverbot eine Parallele darstellt zu den damals eingeführten Sittenmandaten. Einem erwachten Kunstgefühl in der Baukunst stellte sich — wie typisch! — die strenge, kaufmännische Nüchternheit, ein Grundzug eben des st.-gallischen Wesens, gegenüber.

Als die Stickereiindustrie in höchster Entfaltung stand — es war dies in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts — entstanden jene Geschäftsquartiere, in denen sich jener Geist zu äußern begann, den man als st.-gallischen Amerikanismus bezeichnen darf; stand doch unsere Landesindustrie auf Wohl und Wehe in engstem Zusammenhang mit dem Merkantilismus in den Vereinigten Staaten; der st.-gallische Stickereiindustrielle pflegte mit Vorliebe amerikanisches Wesen. In den einstigen St.-Galler Geist mischte sich überseeische Kühle. Wenn man dies alles in Betracht zieht, kann man begreifen, daß in der reinen Handelsstadt die Künste und Wissenschaften keinen leichten Stand haben konnten; für sie war der Boden nicht besonders geeignet. Trotzdem wurden sie nicht vernachlässigt; ja, es macht sich in der neueren Zeit das Bestreben geltend, die Sünden der Väter gutzumachen: man hat erkannt, daß auch geistiger Besitz zum lebenswerten Leben gehört.



Flugaufnahme St. Gallen, Kathedrale, Regierungsgebäude und St. Laurenzkirche
Photo Groß-Aero, St. Gallen O.

Wenn wir vom schönsten Spazierwege in unmittelbarer Nähe der Stadt, vom Höhenweg Drei Linden, in das enge Steinachtal hinunterschauen, vermögen wir ohne weiteres das alte Stadtbild zu erkennen: ein baulich harmonisch geschlossenes Ganzes, eng zusammengedrängt an der engsten Stelle zwischen den beiden Hügelzügen. (Von Bergfuß zu Bergfuß mißt die Breite keine 1000 m.) Und dieses Gesamte besteht wiederum aus zwei architektonisch grundverschiedenen Teilen: die geschäftig bewegte Stadt und die ehemalige äbtische Pfalz. Diese besteht aus dem baulich überaus großzügig gestalteten Klosterhof, der monumental gehaltenen Kathedrale und den bischöflichen Verwaltungs- und Schulgebäuden. Der den Klosterhof gegen Osten abschließende, weitausholende Trakt dient seit der Aufhebung der Abtei der kantonalen Verwaltung. Der ganze Komplex gehört zum Schönsten und Erhabensten, was die schweizerische Baukunst aufzuweisen hat. Die Pfalz und die Kathedrale entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Führung der hochgebildeten Aebte Cölestin II. und Beda, zubenannt der Gütige.

Im krassen Gegensatz zur alten Stadt und zum Bistumsbesitz stehen die Vorstädte. Sie bilden die zwei Kreise Ost und West, gehörten früher zu den Gemeinden Tablat und Straubenzell, wurden aber 1918 durch die Stadtverschmelzung mit dem Kreis Centrum, d. h. der ursprünglichen Stadt St. Gallen, vereinigt. Wirtschaftliche Verhältnisse forderten diese Eingemeindung. Die historische Vergangenheit der einzelnen Kreise ist jedoch eine grundverschiedene.

St. Gallen darf sich einer schönen landschaftlichen Umgebung rühmen, deren Lieblichkeit und Mannigfalt besonders im Sommer den fremden Besucher überrascht: in der Tiefe der Bodensee, dann ansteigend der fruchtbare Oberthurgau, im Süden das Appenzellerland mit den voralpinen Vorbergen, hinter denen das Säntisgebirge alles beherrschend sich erhebt. Möge sich diese einzigartige Landschaft am festlichen Tage im Sonnenglanze zeigen! St.